

erwies sich mit seinen zahlreichen Schülern als der lautere Charakter und vorbildliche Mensch, als den man ihn gleich Emil Rammann in der sächsischen Musikgeschichte kennt.
E. S.

Apfelsunde aus der Stein- und Bronzezeit.

Den Apfel, und zwar schon den aus dem sauren Holzapfel veredelten Speiseapfel, kannten bereits die Menschen in der jüngeren Steinzeit. In den Pfahlbauten der Schweizer Seen fand man noch gut erkennbare Reste von gedörrten Äpfeln. Neuerdings sind ebensolche Reste auch in den aus der Bronzezeit stammenden Pfahlbauten Oberitaliens und Oberösterreichs gefunden worden. Es ließ sich aus ihnen sogar erkennen, daß man die Äpfel, um sie zu dörren, ebenso wie wir es heute noch tun, der Länge nach spaltete.

Da der Apfel dem Menschen schon seit so vielen Jahrtausenden bekannt ist, ist es natürlich, daß auch das Wort „Apfel“ eine lange Geschichte hinter sich hat. Daher ist vor allem auch die Annahme falsch, die das Wort Apfel auf den Namen der italienischen Stadt Apella zurückführt. Das Wort ist vielmehr altgermanischen Ursprungs. Im Althochdeutschen schon lautet die Bezeichnung für unseren Apfel ganz klangähnlich: aphul oder aphol und in der Mehrzahl epfili, während der Apfelbaum apioltra, affaltra, aphultra oder auch apuldor genannt wird, merkwürdigerweise aber mit dem weiblichen Artikel. Im Mittelhochdeutschen gelangte dann bereits das Wort „apfel“ mit der Mehrzahl „epfel“ in die Schrift- und Umgangssprache.

Die Wunderkur.

Ein Musterbeispiel für die gesunde und kernige Art der Predigten des Augustinermonches Abraham a Sancta Clara ist folgendes Gleichnis, das wir dem Werke „Die Wunderkur und egliche andere ergehlische Sächseln“ von Abraham a Sancta Clara, welches Prof. D. Karl Verliche für die Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW 61 (Prospecte gratis), herausgegeben hat, entnehmen.

Kaiser Poleologus (v. Ostrom) / in dem viertzigsten Jahr seines Alters / hat einen so schwarzen Zustand (Krankheit) bekommen / daß er ein ganzes Jahr mußte zu Bethliegen / auch ware / nach Aufasg des Leib-Arzen / kein Hoffnung mehr seines Aufkommens / bis endlich ein verständiges Weib sich angemelt / vnd der Kayserin einen zwar seltsamen / doch heilsamen Rath geben / wofern sie wolle / daß Ibro Majestät der Kayser wider zur vollkommenen Gesundheit komme / soll sie ihn öfter zum Zorn und Unwillen erwecken / damit hierdurch die Phlegmatici Humores / vnd allzufuware Feuchtigkeiten vom Haupt sich abschellen / vnd in die Nider finden. Der Kayserin thät solches Weiber-Recept nicht mißfallen / sonder (hat) alsobald solche Curam an die Hand genommen / den guten Kayser bergestalten geplagt mit Stich-Neden / mit Biß-Neden / mit Trutz-Neden / mit

Stuz-Neden*) / mit Bopp-Neden / mit Topp-Neden**) / mit Schmachreden / mit Lach-Neden / daß er schier vor Zorn auß der Haut gefahren / für ja / sagte sie nein / für Wasser reichte sie Wein / für Messer gab sie Löffel / für Hanbl verstund sie Steffel / für Becher seht sie Schizlen für Fleisch kocht sie Fischlen / Summa / in allem thät sie ihm zu wider / das hat dem Kayser eine solche Cholera (Koller, Zorn) erweckt / daß er mehrmalen feuerroth im Angesicht vor lauter Giff worden / aber solches hat in kurzer Zeit so vil aufgewürckt / daß alle kalte Feuchtigkeiten vertriben / vnd er zu völliger Gesundheit mit höchstem Trost des ganzen Reichs gelanget. (Majolus colog. de contingen.) Hat also diesem grossen Monarchen das Plagen nit wenig genugt. Dem Gold nußt der Hammer / dem Menschen nußt der Jammer / der verlorhne Sohn wär wol nit gut worden / wanns ihm nit wär übel gangen; dem Weinstock nußt das schneiden / dem Menschen nußt das leyden / Ignatius Loyola hat niemahlen so heilige Gedanken geschöpft / als da er im Feld starck verwundet worden / dem Ballen nußt das schlagen / dem Menschen nußt das plagen / Augustinus hat niemahl gedacht von seinem Irrthum abzustehen / als wie er von einer gefährlichen Krankheit überfallen worden (Eib. Confess. c. 11) / Der Mensch pflegt meistens gut zu thun / wann es ihm böß gehet / wann demnach der Sathan dir und mir was Böses zufügt durch Götliche Zulassung / so lon ich sugsamb sagen / hab Dand Herr Teuffel.

*) stuzen mundartl. = stoßen

**) toppen = schlagen, klopfen.

Ein Mühlenbuch.

Die Festsache des Gebirgsvereins für die
Sächsische Schweiz
zu seinem 50jährigen Jubiläum.

Genau am heutigen Tage, am 15. Oktober sind es fünfzig Jahre her, daß zu einem der ältesten deutschen Gebirgsvereine, dem Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz die erste erfolgreiche Anregung gegeben wurde. Der Kleinzschachwitzer Lehrer Kommel war es, der, nachdem er schon einige Jahre vorher vergeblich versucht hatte, einen Verein zur Förderung des Sächsischen Elbsandsteingebirges ins Leben zu rufen, am 15. Oktober 1877 diesen seinen Lieblingssplan verwirklichte konnte und durch ein Rundschreiben an eine Anzahl Freunde der Sächsischen Schweiz den heute so weit verbreiteten Verein begründete. Anlässlich dieses Jubiläums hat der rührige Verein als Festsache seinen Mitgliedern ein Buch gestiftet, das von dem unermüdeten Heimatforscher und Schriftsteller Professor Dr. H. Meiche-Dresden herausgegeben, eine stattliche Anzahl der prominentesten Heimatkundler als Mitarbeiter anweist. Ein Mühlenbuch nennt sich das Jubiläumswerk, ein Buch von Mühlen und Müllern im Vereinsgebiet. Und was da Heimatfreunde und Wandergesellen zusammengetragen haben an Rundschau über die klappernden Mühlen an den Gebirgsbächen, in den Tälern des romanißten der mittel-

deutschen Gebirge, was sie erzählen vom Entstehen und Vergehen, von den Schicksalen derselben und ihren Besitzern, ist eine Bereicherung unserer sächsischen Heimatliteratur, über die man sich herzlich freuen kann. Es steckt eine Lamenge archivalischer Forschungsarbeit in dem Werkchen, aber trotzdem ist es weit entfernt davon, sich als trockenes, historiographisches Werk zu gebärden. Im Gegenteil: Es ist ein Führer für alle diejenigen, die offenen Auges durch die sächsische Landschaft zwischen unserer Lößnitz und der Landesgrenze wandern, der ihnen die wohlbekannten und vertrauten Mühlen dieses Gebietes noch näher rückt. Mag es sich nun um eine der vielen Mühlen handeln, die längst ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen, heute nur noch besuchte Ausflugsorte sind, mag es solche betreffen, in denen noch heute ein rauschender Gebirgsbach das Mühlrad dreht wie in Urvätertagen. Uralte Mühlenpoesie webt durch das Werkchen, Mühlenpoesie, die einen Wilhelm Müller, nomen est omen, zu seinen herrlichen Müllerliedern begeisterte, und die uns heute noch umschwebt, wenn wir oben in der Sächsischen Schweiz, im Tale der Kirnitzsch oder der Polenz aus dem Feljengewirr und dem Wälderrauschen heraustrittend eine solche idyllische Mühle vor uns sehen.

Für uns Lößnitzer ist das Buch besonders wertvoll durch die fleißige Arbeit des Dresdner Lehrers Siegfried Störzner, der uns von den sieben alten Mühlen in unserm heimischen Lößnitzgrunde erzählt. Da erzählt der Heimatfreund manches Neue von der Meierei, der Schmiedchenmühle, von der Kaisermühle, der Scheffelmühle und wie die Lößnitzbachmühlen alle heißen.

Von der alten Leutenwitzer Windmühle drüben über der Elbe, von der Boxdorfer Windmühle, von der Rähnige Windmühle erzählt uns Oberlehrer Mörlich, auch ein überaus fleißiger Heimatforscher, der uns auch von der Gohliser Windmühle berichtet, daß das Wahrzeichen unserer Elbaue fast hundert Jahre alt ist und 1828 an Stelle einer alten, von einem Sturmwind umgeworfenen Bodmühle erbaut wurde. Wir erfahren von den Räten, die der leidige Mahlzwan, die Verpflichtung, ihre „Brödnung“ in ganz bestimmten, meist für sie sehr unbequem gelegenen Mühlen mahlen zu lassen, unsern Altvordern brachte. Kurz, das „Mühlenbuch“ ist ein Buch, das nicht nur Heimatkundlern, sondern auch Heimatwanderern die wertvollsten Anregungen bringt.

Eine große Anzahl alter und neuer Mühlenbilder schmücken das Werk, das bei Adolf Urban (H. Frauendorf) Dresden, Wildstruffer Straße im Buchhandel für M. 6.—, gebestet, zu haben ist, das aber auch jede Buchhandlung gern besorgt.

Wenn das Buch dem Gebirgsverein Sächsische Schweiz zu den zahlreichen alten noch viele neue Freunde wirbt, dann hat es seiner Aufgabe als Werbeschrift, die es zweifellos mit erfüllen soll, entsprochen. Und das wird es tun!
—4—